

allen Schlägen mich zur Buße stets bewegen. — Der Altar der jetzigen Kirche ist einfach und erbaut am Tage Petri Pauli i. J. 1654. — Die Orgel ist eine Art Positiv und ganz alt, so wie auch überhaupt die Kirche und ihre Bauart ein hohes Alter verräth. Die an ihr angestellt gewesenen Prediger seit ihrer neuen Erbauung sind: Valentin Förster, Kändler, Pehold, Ziegler sen. und Ziegler jun. Die frühern sind unbekannt, und es reichen auch nur die Kirchenbücher bis auf das Jahr 1644 zurück. Legate sind bloß ein einziges von 100 Thlr., welches die Bestimmung hat, daß die Interessen an arme Kinder und den Ortsgeistlichen ausgezahlt werden. — In Fischbach giebt es nur eine Schule mit 91 Schulkindern. Deren jetziger Lehrer ist Karl Gottfried Böhme; geb. in Goldzig 1779. Die früheren bekannten Lehrer waren: Böhme, Reichel und Pahn. Die Schulstelle ist zu 250 Thlr. fixirt. Die Pfarrwohnung befindet sich auch in ältlichem Zustande und ist gegen das Ende des 16. Jahrhunderts abgebrannt, wobei wahrscheinlich auch alle ältere Nachrichten verloren gegangen sind. — Im Orte wohnt ein Königl. Sächs. Oberförster, Namens Wenig. Der Ort bildet nur eine Gemeinde, die aus 32 Bauerhöfen, 2 Gärtner- und 41 Häuslernahrungen und überhaupt aus 400 Einwohnern besteht, welche sich alle vom Ackerbau nähren. Die Collatur von Kirche und Schule hat das hohe Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. — Sonst ist über Fischbach nichts Merkwürdiges zu finden. —

Das Filial Seeligstadt.

Seeligstadt, ebenfalls $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Stolpen ist später als Fischbach entstanden, die Zeit seiner Gründung fällt in die Jahre 1630. Man sagt, es sei früher eine Begräbniskapelle dagewesen, die „Ort der Seeligen“ geheissen, woraus mit der Zeit der Ort Seeligstadt entstanden sei. Doch auch über dessen frühere Schicksale ist nichts Gewisses bekannt. Auch dieser Ort gehört unter das Königl. Sächs. Justizamt Stolpen. — Hier sind zwei Königl. Freigüter, das von Schossig und das von Mittag, auf welchem letzteren sich eine Mühle unter den Namen der Sträucher-Mühle befindet, welche früher ein gewisser Tensel besessen hat, der von dem König von Polen beauftragt war, Jagdhunde zu erziehen, weshalb sich späterhin die Freiheit der Güter herleitete. Früher sollen diese Güter große Teiche gewesen sein, jetzt sind sie Wiesen. — Die Bewohner des Orts beschäftigen sich mit Landbau. — Die Prediger sind dieselben wie bei Fischbach. Die Gründung der Kirche fällt ebenfalls in die Jahre 1630. Sie trägt daher auch die Zeichen des Alterthums, ist jedoch für den Ort geräumig und lichtvoll. Die Decke ist mit Bildern der heiligen Geschichte geziert. Die Orgel ist ebenfalls eine Art Positiv und ein Geschenk des Churfürsten Friedrich August des Starken vom Jahre 1705. Es sind zwei Glocken vorhanden, deren die größere eine unverständliche Umschrift und die kleinere gar keine Umschrift hat. Die Kirche hat ebenfalls kein Vermögen und nur ein Legat von 100 Thlr. von Gebauern, deren Interessen an Arme und an die Schulkinde vertheilt werden. Es befindet sich daselbst nur eine Schule mit 101 Schulkindern. Deren jetziger Lehrer ist Georg Karl Gottlieb Melzer, geb. in Friedrichstadt-Dresden. Vor ihm waren: Schütze, Dpitz, Fuchs sen. und jun. Lehrer, auch war früher ein Organist angestellt. Die Schulstelle ist 250 Thlr. fixirt. — Im Orte wohnt ein Königl. Sächs. Revierförster, Namens Berndt. Er bildet nur eine Gemeinde, bestehend aus 24 Begüterten, 1 Gärtner und 24 Häuslern. Die Zahl der Einwohner beträgt 500. Die Collatur über Kirche und Schule hat ebenfalls das hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. — Auch über diesen Ort fehlen alle weitem bestimmteren Nachrichten, so wie auch die Kirchenbücher der frühesten Zeit selbst auf die Jahre 1795—98, welche verloren gegangen sein müssen. —

G o h l i s .

Dieses Dorf liegt längs des rechten Elbufers hin, $\frac{3}{4}$ Stunde von dem jenseitigen Strehla und eben soweit von der Riesaer Eisenbahnbrücke, über 4 Stunden von Großenhain. In seinen 16 Gütern (mit Einschluß der Pfarre) und 52 Häusern (mit Einschluß der Schule) leben 423 Personen. Diese sind bei der geringen Ergiebigkeit des meist sandigen Bodens und bei der schlechtlohnenden Schifffahrt, wovon sich die meisten Häusler nähren, mehr unbemittelt als bemittelt zu nennen. Die Leistungen für Kirche und Schule können daher, obschon der Wille, mehrern Beweisen nach, wie bei Anschaffung einer Altar- und Kanzelbekleidung, eines Crucifixes auf dem Altar (1835) und eines Gemäldes am Reformationsjubelfeste (1839) im Allgemeinen sich sehr lobenswerth bezeugte, nicht bedeutend sein. Von des Orts Entstehung liegt in den Urkunden hiesiger Pfarre (einer Matrikel v. 1575 und einer von 1595 und den Kirchenbüchern seit 1693) nichts vor; von seinen andern Schicksalen nur so viel, daß seit Einführung der Reformation ins Markgrathum Meissen, das Lehn von dem dortigen Bisthume an den Verwalter der churfürstlichen Schule zu Meissen nach dem Ausdrucke der andern Matr. „an den Cursfürsten zu Sachsen oder der churfürst. Schulen zu Meissen Verwaltern übergang,“ (die Gerichtsbarkeit kam bei Aufhebung des Meißner Schulamtes am 1. Octbr. 1836 an das Justizamt zu Großenhain) und daß am 31. März 1696 das Dorf bis auf die Kirche und 5 Häuser, außer welchen auch noch die Pfarre und Schule erhalten zu sein scheinen, niedergebrannt ist. Dieses Schicksal hat es, mit Verschonung der Kirche, des Pfarrhauses, der Schule und noch einiger Gebäude in den einzelnen Feuerbrünsten seit 1818 bis 1834 betroffen. Bei der Nähe der Elbe und der Flachheit der Ufer leidet es sehr von den Ueberschwemmungen in Feldern und Wiesen nicht allein, sondern auch in den Gebäuden.

Die Kirche. Sie ist sehr klein, wird an Höhe und Umfang von mehr als einem Gebäude des Orts übertroffen. Sonst war sie ohne Thurm, 1822 erhielt sie den jetzigen, der aber in Betracht seiner Kosten ein besseres Ansehen hätte bekommen sollen. Ihr Inneres ist hell und seit den 1835 gemachten Verbesserungen nicht mehr so unfreundlich. Ihr Ursprung ist in hiesigen Urkunden nirgends angegeben. Die Inschrift der mitteln Glocke 1495*) und das Altarbild weisen auf eine Zeit vor der Reformation hin. Letzteres ist aus Holz geschnitten und enthält ein größeres und 4 kleinere Felder. In dem größern, dem Mittelfelde, steht Maria und zwar auf einem halbmondförmigen rothen Deckel, unter welchem ein großes versilbertes Gesicht, auf den Altar schielend, liegt, auf dem rechten Arme trägt sie ihren Sohn, der bekleidet ist und in seinen Händen ein Brodchen hält, in der linken ihren Scepter, auf dem Haupte eine goldne Krone. Ihr zur Rechten steht ein junger Ritter geharnischt, sein Haupt bedeckt, auf einem grünen Thiere, von absonderlicher Gestalt, worauf er seinen Spieß losstößt; ihr zur Linken ein älterer Ritter geharnischt, mit goldnem Mantel, unbedecktem, reich behaartem Haupte und einem Stabe in seiner Rechten. An der rechten Seite dieses Bildes sind in zwei, um die Hälfte kleinere, über einander befindlichen Feldern oben 2 Marien mit goldenen Kronen, wovon die eine ein Burgthor (wahrscheinlich als Burgbeschützerin), die andere einen gerippten Kelch hält, unten ein Bischoff mit seinem Stab und dem Christmaßläschchen, neben ihm ein nackter Märtyrer mit über seinem Kopfe an einem Baumkloß befestigten Händen. Aus seinen Armen und Beinen, aus Brust und Herz fließt Blut. Zur linken Seite des Mittelfeldes sind ebenfalls in zwei Feldern oben wieder 2 Marien mit goldenen Kronen, die Hände auf die Brust gelegt, unten 2 in weißen und rothen Gewändern gekleidete Priester, der eine geringern, der ander höhern Ranges, dieser mit goldnem Kelche, beide mit der Tonsur auf den Scheiteln. Im Rücken dieses Altarbildes ist auf der einen Seite die Maria, auf der andern ein Engel gemahlt.

*) Die Inschrift ist vollständig so: anno dm. MCCCCXXXV, o rex klōe (kloke oder gloriae?) veni cum pace. Ob und welche Inschrift die 1824 umgegossne große Glocke gehabt, ist nirgends angemerkt. (Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1) Verbisdorf. 2) Würschnitz. 3) Barwalda und Lichtensee.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Druck von B. G. Teubner in Dresden.